

Alle zwei Monate beleuchten wir lokale Initiativen in Deutschland und Frankreich, die den nachhaltigen Wandel ihrer Region voranbringen.



In dieser Ausgabe:

Muttersholtz: Wandel, wo man nur hinsieht

Muttersholtz, ein kleines elsässisches Dorf mit 2.000 Einwohner:innen, gehört zu den Gemeinden, die oft als „Laboratorien der ökologischen Transformation“ bezeichnet werden. Schutz der Biodiversität, energetische Sanierung und Autonomie, Mobilitätswende: Die Gemeindeverwaltung ist in verschiedenen Bereichen des ökologischen Wandels aktiv. Wie organisiert sie sich, um diese Aufgaben zu bewältigen und zu finanzieren?

→ Zum Lesen S. 2

Planspiele in Deutschland zur Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit

Um einen umfangreichen ökologischen Wandel in ihren Kommunen voranzubringen, müssen Landkreise die Zusammenarbeit in neuen Bereichen stärken. Obwohl Kommunen in ständigem Austausch miteinander stehen, kommen sie oft nur schwer ins Tun. Planspiele können hier hilfreich sein.

→ Zum Lesen S. 4

Deutsch-Französischer Ministerrat: Offizielle Übergabe unserer Handlungsempfehlungen

Am 22. Januar stellte das Zukunftswerk den Vertreterinnen der deutschen und französischen Regierung, Bettina Stark-Watzinger, Anna Lührmann und Laurence Bonne, seine Arbeit vor und überreichte seine ersten Handlungsempfehlungen für die Politik. Am Tag darauf übergaben die Co-Direktoren des Zukunftswerks die Handlungsempfehlungen ebenfalls an die Deutsch-Französische Parlamentarische Versammlung (DFPV). Zwei Höhepunkte, die vielversprechende Perspektiven eröffnen.

→ Zum Lesen S. 7

Neuigkeiten vom Deutsch-Französischen Zukunftswerk

Diese Ausgabe stellt die Handlungsempfehlungen des Zukunftswerks vor und diskutiert den aktuellen Arbeitsstand zum Thema nachhaltige Stadtentwicklung.

Im elsässischen Muttersholtz verbindet die Gemeinde die ökologische Wnde mit sozialer Teilhabe und wirtschaftlicher Dynamik auf vorbildliche Weise. Ähnlich inspirierend ist das Engagement von Katinka Bätzing in Siegen: Durch Begrünung, Belebung der Innenstadt und Steigerung der Lebensqualität prägt sie den städtischen Raum neu.

Auf deutscher Rheinseite ermöglichen Planspiele innovativen interkommunalen Austausch, indem sie Akteur:innen alternative Kooperationsansätze praktisch erlebbar machen.

Bonne lecture ! - Viel Spaß bei der Lektüre!

Begegnung mit Katinka Bätzing, Architektin und Stadtplanerin in Siegen

Katinka Bätzing im Gespräch



Stadtplanerin und Architektin Katinka Bätzing im neu gestalteten Dr. Dudziak Park im Siegener Stadtteil Geisweid.

Das nach dem Zweiten Weltkrieg als autozentrierte Stadt aufgebaute Siegen erfindet sich heute neu: Fußgänger:innen haben mehr Platz im öffentlichen Raum, Flächen werden begrünt, der Einzelhandel wiederbelebt. Damit möchte Siegen die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt verbessern. Nach sieben Jahren in Wien hat sich Katinka Bätzing dem Team der Gemeindeverwaltung angeschlossen, um den Wandel noch weiter voranzubringen. Wie sieht sie die laufenden Veränderungen?

→ Zum Lesen S. 10

Muttersholtz: Wandel, wo man nur hinsieht

Muttersholtz, ein kleines Dorf im Elsass mit 2 000 Einwohner:innen, hat sich dazu entschlossen, den ökologischen Wandel auf vielen unterschiedlichen Ebenen in die Tat umzusetzen. Eine Entscheidung, die nachhaltige Ansätze Wirklichkeit werden lässt, aber auch viel Zeit und weitere Ressourcen bindet.



Die Gemeinde Muttersholtz strebt eine positive Energiebilanz an. | Foto: Benjamin Renaudet

20.02.2023

Auf Französisch von Marion Davenas

Ins Deutsche übersetzt von Annette Kulzer

Im Oktober 2022 haben wir uns zum ersten Mal mit Patrick Barbier, dem Bürgermeister der Gemeinde Muttersholtz unterhalten. Bei dem Treffen deutscher und französischer Kommunen, das vom Zukunftswerk und dem Projekt TANDEM organisiert wurde, stellte Barbier die Strategie des Dorfs gegen Zersiedelung vor. Muttersholtz kombiniert Steuererhebungen auf leerstehenden Wohnraum mit einem Sanierungsprogramm und stellte damit innerhalb von vier Jahren 30 zusätzliche Bauten zur Verfügung – ganz ohne neue Flächen in Anspruch zu nehmen. Das ist ein großer Erfolg für eine Gemeinde, die nur 30 Minuten von Straßburg entfernt liegt und immer mehr Städter:innen anzieht.

Ein transversaler ökologischer Ansatz

Doch nicht nur diese Best-Practice-Maßnahmen für eine suffiziente Bodenpolitik haben das Medieninteresse auf Muttersholtz gelenkt. Wie Loos-en-Gohelle, Mouans-Sartoux oder Ungersheim gehört der kleine Ort zu den französischen Gemeinden, die regelmäßig als Modellregionen der sozial-ökologischen Transformation vorgestellt werden.

Ob Schutz der Biodiversität, energetische Sanierung und Souveränität oder Mobilitätswende: Seit seiner ersten Wahl zum Bürgermeister im Jahr 2008 haben Patrick Barbier und sein Team in vielen Bereichen große Fortschritte erzielt. Das breit angelegte und gut strukturierte Projekt für den Klima- und Umweltschutz wird seit den 1970er-Jahren von engagierten Vereinen der Region unterstützt und vorangetrieben. Die von Barbier initiierten Projekte verbinden oft mehrere Teilgebiete der ökologischen Transformation. So werden Sanierungsprojekte leerstehender Wohnräume zum Beispiel nur dann finanziell unterstützt, wenn sie energetisch sind.

Mittel mobilisieren – eine echte Herausforderung

Auf die Frage, wie es seiner Gemeinde gelingt, so viele Projekte effizient voranzutreiben, verweist Patrick Barbier auf die umfangreiche Unterstützung durch das Departement, die Region, die französische Agentur für den ökologischen Wandel, ADEME, und durch nationale Programme wie das „Territoire à Energie Positive pour la Croissance Verte (TEPCV)“ (etwa: *Gebiete mit positiver Energiebilanz für grünes Wachstum*). „Wir haben selten finanzielle Schwierigkeiten und bekommen viel tatkräftige Hilfe“, beteuert er. Das Geld kommt dort an, wo Dinge in Gang gesetzt werden.

Unterlagen für Projektausschreibungen auszuarbeiten sei sehr zeitintensiv und erfordere hohe administrative Kenntnisse. Deshalb sei es wichtig, die richtigen Mitstreiter:innen an seiner Seite zu haben. Patrick Barbier hat sich dafür entschieden, gut qualifizierte Mitarbeitende einzustellen, die sich mit der Erstellung von Verwaltungsdokumenten auskennen, sich gut im Subventionsdschungel zurechtzufinden und offen für neue Ideen sind. Diese Strategie erinnert an das französische Dorf Loos-en-Gohelle: Auch hier sind Akteur:innen des städtischen Ingenieurwesens verhältnismäßig stark vertreten, um Transformationsprojekte mit zu tragen.

Um auf die Projektausschreibungen, die oft nur eine kurze Frist haben, antworten zu können, setzt das Team von Patrick Barbier auf die eigene Weitsicht: Ohne auf die offizielle Veröffentlichung der Ausschreibungen zu warten, führt es bereits Studien zur Durchführbarkeit der geplanten Projekte durch. „Mit den Studien sind wir immer einen Schritt voraus. Wenn die Ausschreibungen veröffentlicht werden, können wir uns auf validierte Fakten stützen. Die Kostenaufstellung steht bereits“, erklärt der Bürgermeister.



Dank finanzieller Unterstützung der Agentur ADEME konnte Muttersholtz eine Stelle ausschreiben, die sich ausschließlich mit den lokalen Projekten zur ökologischen Transformation befasst. | Foto: Patrick Barbier

Inspiration auf der anderen Seite des Rheins

Von Muttersholtz aus ist die deutsche Grenze nur einen Steinwurf entfernt. Das Nachbarland sei eine echte Inspirationsquelle für Patrick Barbier, erzählt er. Und dass er gerne nach Freiburg fahre, wenn einmal die

Motivation sinkt. „*Manchmal nehme ich meine Kolleg:innen mit, um ihnen zu zeigen, was alles möglich ist.*“ Eines seiner Vorbilder sei das Schwarzwalddorf Schönau: Dessen Einwohner:innen haben das Stromnetz der Stadt gekauft und beliefern nun hunderttausende Menschen in ganz Deutschland mit Ökostrom.

Resilient in der Energiekrise

Seine lokale Energieproduktion verhalf dem kleinen Dorf besonders in der aktuellen Energiekrise – aber auch schon lange zuvor – zu einer vorteilhaften Stellung: Die Gemeinde reaktivierte damals ein Kleinwasserkraftwerk und installierte Solarpaneele auf vielen öffentlichen Gebäuden. So wurden optimale Voraussetzungen für eine klimaschonende Stromversorgung geschaffen. Diese Investition schützt heute den städtischen Haushalt vor steigenden Energiepreisen und schafft dadurch Spielraum für neue Projekte. Dazu gehört die Errichtung eines klimaneutralen Windparks, der den Energieverbrauch der Bewohner:innen und Unternehmen zu einem Großteil decken soll.

Doch auch bei diesem Projekt ist der Aufwand nicht gerade gering: Nicht nur die finanziellen Kosten für die Gemeinde sind hoch, sondern auch politische und verwaltungstechnische Ressourcen werden in großem Stil benötigt. Der Bürgermeister trifft auch hier auf administrative und steuerliche Hürden, die das Voranschreiten verlangsamen. Patrick Barbier hofft auf eine stärkere Unterstützung seitens des Staates, um diese Hindernisse zu überwinden, die Motivation engagierter lokaler Akteur:innen zu stärken, sie zu unterstützen und ihre Arbeit zu erleichtern. Für diese Form der Unterstützung setzt sich auch das Zukunftswerk in seinen Handlungsempfehlungen ein.

Planspiel als Instrument der interkommunalen Kooperation

Die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden ist notwendig, um einen umfangreichen Wandel in Gang zu setzen. Doch wie knüpft man diese Arbeitsbeziehungen, die aus dem üblichen Rahmen fallen? Planspiele können dabei helfen.



Foto : tirachardz, Freepik

20.02.2023

Von *Stephanie Hesse*

Ins Französische übersetzt von *Marie Millot-Courtois*

Für die Nutzer:innen ist es einfach, mit dem Fahrrad von einer Kommune in die nächste zu fahren. Für Gemeinden kann es zur Herausforderung werden, gemeinsam ein Radwegenetz zu schaffen. Auf der vierten Jahreskonferenz des *Nationalen Kompetenznetzwerks für nachhaltige Mobilität (NaKoMo)* stellten sich die Teilnehmenden im November 2022 die Frage, wie es gelingen kann, durch interkommunale Zusammenarbeit und im Dialog zwischen Politik, gesellschaftlichen Institutionen und Bürger:innen eine zukunftsfähige und nachhaltige Mobilität in unseren Kommunen voranzutreiben. Da die Zusammenarbeit zwischen lokalen und regionalen Gebietskörperschaften eine der Empfehlungen des Zukunftswerkes ist, haben wir uns intensiv mit den Vorschlägen der Konferenz auseinandergesetzt.

Interkommunale Kooperation: handeln statt reden

Zu den größten Herausforderungen zählt dabei die interkommunale Kooperation. Kommunen haben eine Menge Berührungspunkte, zum Beispiel über die Kreisumlage oder Schlüsselzuweisungen. Sie stehen in ständigem Austausch miteinander. Und dennoch ist es für viele schwierig, im Bereich der nachhaltigen Stadtentwicklung miteinander zu kooperieren. Das Handeln ist häufig der fehlende Schritt – aber warum?

Tanja Dornieden von der Agentur *KoKo Kommunikation Konsens Konzept* vermutet dahinter eine psychologische Ursache, die nur durch Handeln überwunden werden kann: Das gemeinsame Durchleben eines fiktiven Prozesses, kann dabei helfen, sich auf eine Kooperation einzulassen. Zu diesem Zweck schlägt sie den Einsatz von Planspielen vor. Die Zusammenarbeit zwischen Kommunen ist übrigens auch das Ziel einer der Empfehlungen des Zukunftswerkes: Um diese zu fördern, braucht es langfristige Finanzierungen, die die Bildung von Bündnissen zwischen mehreren Institutionen explizit unterstützen. Ergänzend dazu können Planspiele ein Mittel sein, um den Aufbau von Kooperationen konkret zu begleiten.

Fallstudie kommunaler Innenentwicklungsfonds

Tanja Dornieden stellte auf der NaKoMo-Jahreskonferenz ein Werkzeug vor, das Kommunen bei dieser Hürde hilft: das Planspiel. Als Beispiel griff sie eine Kooperation von 47 Gemeinden der Landkreise Nienburg/Weser und Gifhorn in Niedersachsen auf, die im Jahr 2018 ein solidarisches Finanzierungsmodell in einem solchen Planspiel testeten.

Diese Gemeinden hatten die Notwendigkeit erkannt, ihre finanziellen Ressourcen zusammenzulegen. Ein gemeinsamer Innenentwicklungsfonds soll Projekte finanzieren, die dem Aussterben der Stadtkerne entgegenwirken. Begleitet von Forscher:innen der Georg-August-Universität Göttingen entwickelten die Gemeinden in einem fast dreijährigen Abstimmungsprozess ein gemeinsames Fondsmodell sowie ein Antrags- und Bewertungsverfahren. Die große Hürde bei der Umsetzung: Jede Kommune zahlt ein, aber nur die besten Projekte erhalten den Zuschlag. Warum sollten Kommunen freiwillig in einen gemeinsamen Fonds einzahlen für ein Projekt, dessen Ausgang ungewiss ist?

Die teilnehmenden Gemeinden simulierten in zwei Planspielen den Prozess von der Antragstellung bis zum Förderzuschlag. Bürgermeister:innen, Stadträte, Kreistagsmitglieder – alle Beteiligten schlüpfen für jeweils zwei Tage in unterschiedliche Rollen, um zu erleben, unter welchen Bedingungen ein solches Fondsmodell funktionieren kann.

Das Planspiel: ein geeignetes Instrument der Transformationspolitik?

In anderen Bereichen werden Planspiele schon lange als Instrument eingesetzt: so in der politischen Bildung oder um die Gründung eines Unternehmens zu simulieren. Kommunen nutzen das Instrument bisher selten. Es bietet Potenzial, um Koproduktionen zwischen kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen zu initiieren. Dies ist besonders für eine integrierte nachhaltige Stadtentwicklung interessant. Planspiele haben den Vorteil, dass sie den Teilnehmenden direkte Erfahrungen vermitteln, weil sie für eine gewisse Zeit in einem geschützten Raum das Instrument erproben und gemeinsam mit anderen Akteur:innen daraus Schlussfolgerungen ableiten können. Die Simulation kann Langzeiteffekte durch Zeitraffer erfahrbar machen und spart Geld.

Die Übertragbarkeit von Planspielen auf reale Situationen wird häufig in Frage gestellt, denn sie ist nicht nur von der Konzeption des Spiels abhängig, sondern auch vom politischen, institutionellen und wirtschaftlichen Kontext. Außerdem werden Planung, Durchführung und Auswertung als sehr aufwändig eingeschätzt. Ob das Planspiel also ein geeignetes Instrument der Transformationspolitik ist, hängt stark

vom jeweiligen Kontext ab. Für die 47 Gemeinden der Landkreise Nienburg/Weser und Gifhorn war es ein Erfolg: Seit 2020 werden dort die ersten Projekte aus dem kommunalen Innenentwicklungsfonds gefördert.

Für das Deutsch-Französische Zukunftswerk sind die 47 Gemeinden der Landkreise Nienburg/Weser und Gifhorn ein inspirierendes Beispiel für eine gelungene Lösung, wie sich Kommunen neue Handlungsmöglichkeiten erschließen. „Jedes Planspiel lebt davon, die relevanten Akteur:innen zu identifizieren und einzubinden“, fasst Dario Gödecke von der Georg-August-Universität Göttingen zusammen. „Erst dadurch entsteht die Dynamik in den Veränderungsprozessen.“ Und wer weiß, vielleicht findet bald das erste Planspiel in einer deutsch-französischen Klimapartnerschaft Anwendung.

Mehr erfahren

- [4. NaKoMo-Jahreskonferenz](#)
 - [Kommunaler Innenentwicklungsfonds \(KIF\)](#)
 - [Gödecke \(2022\): *Planspiele als Methode der gemeinsamen Zielfindung und Instrumentenentwicklung*](#)
-

Das Deutsch-Französische Zukunftswerk übergibt seine ersten Handlungsempfehlungen anlässlich des Deutsch-Französischen Ministerrats

Paris | 22.01.2023

Am Sonntag, den 22. Januar 2023, fand in Paris der 23. Deutsch-Französische Ministerrat statt. Aus diesem Anlass zog das Deutsch-Französische Zukunftswerk Bilanz aus seinen Aktivitäten, übergab seine ersten Handlungsempfehlungen für die öffentliche Politik und berichtete von laufenden Projekten.



Foto: MEAE/ Judith Litvine

*Von Emilie Sani und Anne-Gaëlle Javelle
Ins Französische übersetzt von Annette Kulzer*

Trotz eines sehr vollen Terminkalenders kamen Bettina Stark-Watzinger, Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anna Lührmann, Staatsministerin für Europa und Klima im Auswärtigen Amt und Beauftragte für die deutsch-französische Zusammenarbeit, sowie Laurence Boone, Staatssekretärin für Europa-Angelegenheiten im französischen Außen- und Europaministerium, um das Deutsch-Französische Zukunftswerk zusammen.

Bei dem Treffen mit Gilles de Margerie und Frank Baasner, Co-Direktoren des Deutsch-Französischen Zukunftswerks, übergaben sie den Ministerinnen die politischen Handlungsempfehlungen des Zukunftswerks und tauschten sich über das Forschungsthema des aktuellen Arbeitszyklus, nachhaltige Stadtentwicklung, aus.

Am Tag darauf, dem 23. Januar 2023, stellten die beiden Co-Direktoren die Handlungsempfehlungen auch dem Vorstand der Deutsch-Französischen Parlamentarischen Versammlung (DFPV) in der französischen Nationalversammlung vor. Bei dieser Gelegenheit präsentieren sie den beiden Vorstandsvorsitzenden der DFPV, Brigitte Klinkert und Nils Schmid, eine Übersicht und Zusammenfassung des laufenden Projekts.

Die Handlungsempfehlungen des Zukunftswerks aus dem ersten Arbeitszyklus sind das Ergebnis eines Austauschs mit und zwischen Gebietskörperschaften beider Länder zu den zwei Hauptthemen „wirtschaftliche und soziale Resilienz“ und „ökologischer Wandel“. Die Erfahrungen dieser und weiterer Gemeinden, die vor allem während der vom Zukunftswerk organisierten Peer-Dialoge geteilt wurden, trugen unmittelbar zur Entwicklung der ersten Empfehlungen bei. Diese betreffen unter anderem die Finanzierungsinstrumente für Klimaschutzmaßnahmen der Kommunalverwaltungen und die Ressourcen für ein effektives Monitoring der Treibhausgasemissionen. Lokale und nachhaltige Ernährungssysteme sind ebenfalls Gegenstand konkreter Handlungsempfehlungen, die sich sowohl an die nationalen Regierungen beider Länder als auch an das europäische Vergaberecht richten. Nach dem Vorbild von Loos-en-Gohelle in Frankreich und Zeitz in Deutschland schlägt das Zukunftswerk auch konkrete Ideen zur Stärkung lokaler partizipativer Kulturarbeit vor – ein wichtiger und oft unterschätzter Hebel, um gemeinsam mit den Einwohner:innen eine positive sozial-ökologische Transformation einzuleiten.

Auch der zweite Arbeitszyklus des Zukunftswerks, der sich mit den Herausforderungen nachhaltiger Stadtentwicklung befasst, stützt sich auf die Beteiligung von Gebietskörperschaften und deren Erfahrungen vor Ort.



Übergabe der Handlungsempfehlungen des Zukunftswerks an den Vorstand der Deutsch-Französischen Parlamentarischen Versammlung am 23. Januar 2023 | Foto: Lara Kraft

Zitate der beiden Direktoren

Prof. Dr. Frank Baasner, Co-Direktor

- *„Unsere europäischen Gesellschaften stehen vor enormen Herausforderungen. Die Transformationsprozesse, insbesondere im Bereich des Klimawandels, betreffen alle Bürgerinnen und Bürger. Das Deutsch-Französische Zukunftsforum hat seine Empfehlungen auf der Grundlage lokaler Erfahrungen erarbeitet. Das Ziel dieser Empfehlungen? Die deutsche und die französische Regierung zu unterstützen, um die notwendigen Veränderungen für nachhaltigere und widerstandsfähigere Gesellschaften zu beschleunigen.“*

Gilles de Margerie, Co-Direktor

- *„Die aktuellen Ereignisse zeigen es deutlich: Die deutsch-französische Zusammenarbeit ist wichtiger denn je. Präsident Macron und Bundeskanzler Scholz haben dies erneut betont. Sie möchten bei konkreten deutsch-französischen Projekten, die von der Zivilgesellschaft getragen werden, noch weiter gehen. Das Deutsch-Französische Zukunftswerk fügt sich voll und ganz in diesen Ansatz ein.“*

Mehr dazu

- Wie werden unsere Handlungsempfehlungen erarbeitet? [Entdecken Sie die Akteur:innen und ihre Erfahrungsberichte in Bildern.](#)
-

„Die Siegplatte abzureißen war das Beste, was die Stadt machen konnte“

Siegen | Katinka Bätzing im Gespräch

Wie hat sich die Stadt Siegen in den letzten Jahren verändert? Vor welchen Herausforderungen steht sie? Welche Zukunftsvisionen gibt es? Die geborene Siegenerin Katinka Bätzing berichtet.



Stadtplanerin und Architektin Katinka Bätzing im neu gestalteten Dr. Dudziak Park im Siegener Stadtteil Geisweid.

Interview auf Deutsch von Stéphanie-Fabienne Lacombe

Ins Französische übersetzt von Marie Millot-Courtois und Marion Davenas

Frau Bätzing, Sie sind nach sieben Jahren in Österreichs Hauptstadt Wien zurück in Ihre Heimatstadt Siegen gezogen. Wie hat sich Siegen in dieser Zeit verändert?

Seit meiner Rückkehr habe ich den Eindruck, dass die Stadt sehr bestrebt ist, Siegen in „ein neues Zeitalter“ zu führen. Ich spüre, dass Siegen gewillt ist, sowohl in Wirtschaftsstärke als auch in ein attraktives Stadtbild zu investieren. Ich denke, ich spreche da für die meisten Siegener:innen, wenn ich sage, dass die Siegplatte (Anm. d. Red. ein Parkplatz über dem Fluss Sieg) abzureißen und „Siegen zu neuen Ufern“ zu führen das Beste war, was die Stadt machen konnte. Für mich stellt das Projekt den Anfangspunkt einer Reihe von Erneuerungen dar, um aus alten Strukturen auszubrechen, die innerstädtische Lebensqualität zu verbessern und weitere positive Veränderungen anzustoßen.

Wien ist 2022 als „lebenswerteste Stadt der Welt“ gerankt worden. Was nehmen Sie von Ihrer Zeit in Wiener Architekturbüros für die Siegener Stadtentwicklung mit?

Durch meine Arbeit und mein Leben in Wien habe ich gelernt, dass Modernisierung und historisch gewachsene Identität kein Widerspruch sind: Es ist möglich, ein modernes und zugleich naturnahes Stadtbild mit überdurchschnittlich hoher Lebensqualität zu schaffen, ohne die geschichtsträchtigen architektonischen Elemente zu „verbauen“ und ohne zentrumsnahe Bezirke zu überfrachten.

Für Siegen würde ich folgendes daraus mitnehmen: Wir sollten die Altstadt mehr einbinden und hervorheben, attraktiver gestalten sowie weitere grüne Aufenthaltsorte schaffen, um innerstädtische Bereiche aufzulockern.

Welche ist Ihrer Meinung nach Siegens größte Herausforderung? Welche Antworten findet die Stadt darauf?

Die größte Herausforderung ist, die Innenstadt für verschiedene Generationen attraktiver zu gestalten. Insbesondere die Oberstadt muss wieder lebendiger werden, damit sie ein aktiver Teil der Innenstadt bleibt. Der klassische Stadtbummel findet momentan eher in der Unterstadt statt, wo auch eine der beiden Einkaufsstraßen, der Bahnhof und das Einkaufszentrum angesiedelt sind. In der Oberstadt brauchen die Gastronomie und der Einzelhandel einen neuen Anstrich sowie neue Nutzungskonzepte, vor allem im Bereich der etwas steileren Kölner Straße, die die Unter- und Oberstadt miteinander verbindet. Das heißt konkret: neue, frische Lokale, die neugierig machen und zum Verweilen einladen.

Die Stadt geht die Wiederbelebung der Oberstadt durch eine Mischung aus temporären und dauerhaften Maßnahmen an. Sie organisiert beispielsweise Veranstaltungen wie das Open-Air-Kino oder Konzerte im Schlosspark und hat dort auch einen Erlebnisspielplatz gebaut. Das hat auch zu einem Zuwachs an gastronomischem Angebot geführt. Die Kombination aus Temporärem und Dauerhaftem beurteile ich als sehr positiv. Eine dauerhafte Installation im Veranstaltungsbereich oder der Gastronomie kann mit abwechslungsreichen temporären Maßnahmen ergänzt werden. Wir haben dadurch die Möglichkeit, unterschiedliche Nutzerinteressen anzusprechen, unterschiedliche Ansprüche und (Jahres-)Zeiten aufzugreifen, sowie Neugierde zu wecken, Neues auszuprobieren oder sich dann doch einfach dem Altbekanntem hinzugeben. Diese Abwechslung kann sehr erfrischend wirken, sollte aber gezielt und nicht zu ungeplant eingesetzt werden. Außerdem werden im Innenstadtbereich neue grüne Aufenthaltsbereiche wie der Herrengarten geschaffen.

Welche Herausforderungen gibt es außerdem?

Die Siegener Innenstadt ist immer noch stark durch Autos und Verkehr belastet. Hier ist aus meiner Sicht noch Potential vorhanden, um die Aufenthaltsqualität zu verbessern.

Eine weitere Herausforderung für die Stadtverwaltung ist, Transparenz in der Kommunikation gegenüber den Bürger:innen zu schaffen. Die Herausforderung liegt sicherlich darin, sowohl jüngere als auch ältere Generationen gleichermaßen zu erreichen und abzuholen. Soziale Medien sind ein geeigneter Kommunikationskanal unter jüngeren Generationen, wohingegen der Dialog mit der älteren Generation unter Umständen anders aussehen muss. Mit Hilfe von Online-Beteiligungen wie auf der Plattform der Stadt, kann ich natürlich vermeintlich schneller Information einholen, die persönliche Kommunikation darf dabei aber nicht verloren gehen. Daher sollten öffentliche Veranstaltungen auch weiterhin als ein unterstützendes Mittel genutzt werden, um mit der Bürgerschaft in Kontakt und Dialog zu treten. Wir müssen also viele Kanäle gleichzeitig nutzen und dabei den Überblick behalten, wann, wo und besonders welche Informationen ausgegeben werden können und sollten.

In der Stadtverwaltung sind Sie für die außenliegenden Stadtteile zuständig. Wie würden Sie das Verhältnis zwischen der Innenstadt und den außenliegenden Stadtteilen beschreiben?

Die städtisch geprägten Bereiche, die an die Innenstadt angrenzen, sind anonymer, großstädtischer. Die außenliegenden Stadtteile haben eher dörflichen Charakter und sind hinsichtlich verkehrlicher Anbindung und Infrastruktur weniger stark ausgeprägt. Die Stadt hat ein aktives Interesse daran, alle Stadtteile zu fördern. Auch die Bürger:innen der umliegenden Stadtteile sollen sich als Siegener:innen fühlen. Zum Beispiel hat die Stadt den Dr. Dudziak Park in Siegen-Geisweid neugestaltet und das Bürgerhaus in Siegen-Seelbach saniert.

Die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ist 2016 in die Innenstadt gezogen. In Zukunft sollen weitere Teile der Siegener Universität nachziehen. Was versprechen Sie sich vom Großprojekt „Siegen. Wissen verbindet“?

Eine Universität zentral in der Stadt zu haben, wie es beispielsweise in Marburg oder auch in Wien der Fall ist, wo ich selbst studiert habe, ist großartig. Es belebt die Stadt und macht sie attraktiver. Wien ist aufgeschlossen, modern, in jeder Hinsicht bunt, jung und vielfältig. Das hat mir an Siegen ein wenig gefehlt.

„Siegen. Wissen verbindet“ ermöglicht uns, über die Studierenden hinaus ein Bewusstsein bei allen Bürger:innen zu schaffen, die Stadt zu öffnen und neue Perspektiven zu schaffen. Durch dieses Projekt können wir Siegen weiter öffnen und neue Perspektiven schaffen. Mehr Studierende bedeutet einen Zulauf unterschiedlicher Kulturen, Ideen und unter Umständen neuer unternehmerischer Ansätze und Impulse.

Über Katinka Bätzing

- Katinka Bätzing ist in Siegen aufgewachsen. Nach dem Studium arbeitete sie einige Jahre in Architekturbüros in Wien und kehrte dann nach Siegen zurück, um in der Stadtverwaltung tätig zu werden. Dort ist sie für die Entwicklung der außenliegenden Stadtteile sowie für die Dorferneuerung zuständig.



Veranstaltungen zum Jahresbeginn



Vergangene Veranstaltungen:

- **23.01.2023** Um gemeinsam das 60-jährige Jubiläum des Elysée-Vertrags zu feiern, haben die Stadt Lyon und das Goethe-Institut vor Ort die Gemeinden der Metropole und ihre deutschen Partnerstädte eingeladen. Eine Gelegenheit für Kathrin Faltermeier, die Arbeit des Zukunftswerks vorzustellen.
- **30.01.2023** *Wie lässt sich die lokale Anpassung an den Klimawandel voranbringen?* Fünf Monate nach einem Sommer, der das Bewusstsein der Menschen geprägt hat, haben France Stratégie und das *Institut de l'Économie pour le Climat (I4CE)* eine Konferenz über die Ziele der französischen Regierung in Bezug auf die lokale Klimaanpassung durchgeführt.
- **09.02.2023** Das Deutsch-Französische Büro für die Energiewende (DFBEW/OFATE) hat eine Online-Konferenz zur Entwicklung und Akzeptanz der Onshore-Windenergie organisiert. [Erfahren Sie mehr](#) über Bürger:innenprojekte, die einen Mehrwert schaffen und die Gebiete attraktiver machen.

Zukünftige Veranstaltungen:

- **11.03.2023** Bürgerbefragung – Ihre Meinung zählt! [Make.org](https://www.make.org/) hat eine Online-Befragung zu folgendem Thema eröffnet: „Für welche Ideen sollen Frankreich und Deutschland in Europa eintreten?“ In Zusammenarbeit mit Civico Europa und der Europäischen Akademie Berlin.
- **14.03.2023** Online-Buchvorstellung: Wie sind administrative und politische Strukturen in Deutschland und Frankreich auf lokaler Ebene gestaltet? Und wie beeinflussen diese die Stadtentwicklung? Die deutsch-französische Arbeitsgruppe der Akademie für Raumentwicklung der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) stellt ihr bald erscheinendes Buch „Cities and Metropolises in France and Germany“ vor. Mehr Infos gibt es hier.
- **16.-17.03.2023** Die fünfte Ausgabe von „Städte in der Stadt“ wird in Turin europäische, nationale und regionale Akteur:innen zusammenbringen, die sich über den urbanen Wandel austauschen.
- **16.-17.03.2023** Entdecken Sie, wie die französische Kommune Loos-en-Gohelle die ökologische Transformation anpackt! [Auf dem Programm](#): Workshops, Führungen und Erfahrungsberichte von Bewohner:innen, die sich seit fast 40 Jahren für die Erneuerung der Bergbaustadt einsetzen.

[Sie finden alle Artikel auf unserer Website!](#)

Deutsch-Französisches Zukunftswerk

Sekretariat Berlin
 Research Institute for Sustainability (RIFS) au Helmholtz
 Centre Potsdam
 Joachimsthaler Straße 10
 10719 Berlin
 Allemagne
<https://forumpourlavenir.eu>
info@df-zukunftswerk.eu

Forum pour l'avenir Franco-Allemand

Sekretariat Paris
 France Stratégie
 20 avenue de Ségur
 75007 Paris
 France
forumpourlavenir@strategie.gouv.fr



Umgesetzt von



GEFÖRDERT VOM

